

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osnabrücker Zeitung.)

1834.

LXVIII.

24. August.

Der Jugend, hast du weise Worte, —  
Zu rechter Zeit, an rechtem Orte, —  
Der Jugend widme sie herab;  
Da noch, um Gutes zu empfangen,  
Im freyen Sinne das Verlangen  
Dir, weiser Lehrer, offen steht;  
Sind später dort dir alle Thore  
Verammelt, außer'm äusser'm Othre,  
Dann ist es — schon zu spät.

(Zu Nr 64 unſ. Ztg.) »Orationes, quas inter solemnia publica, dum gravissimum Rectoris Collegii Distr. Evang. Aug. Conf. Eperiessiensis manus coleret, dixit Ant. Ludov. Munnyay, Theol. Prof. P. O. etc. Cassoviae, typis Car. Werfer, etc. 16 S. in Gr. Quart. Oekonomisch enger Druck. (Dedieirt den H. H. Johann v. Szirma und Joseph v. Ganzzaugh, als verdienstvollen Inspektoren des Eperiessier Collegium's.) — Diese Reden, gleich den früheren schon bekannten des hochgeschätzten Hrn Verfassers, in den Grundsätzen und in deren Entwicklung, in der Bezielung und in der Form, Mittheilungen des reifen Weltkenners, des treuen Christen und Staatsbürgers, des gewissenhaften BerufsFreundes, des bewährten Meisters der Lehrkunst, — verdienen eben deswegen, in allen diesen Beziehungen, allgemein gelesen und beherzigt zu werden. Sie einigermaßen zu charakterisiren, setzen wir ihre Themata und Schlussworte hieher: I.) »De necessitate, leges sapienter latas custodiendi.« Epiphonem: »Quod faxit Deus, per secula celebrandus.« — II.) »De sancta legibus obsequendi necessitate.« Epiph.: »Vos vero, qui legibus obtemperare simpliciter recusatis: procul, o procul hinc este profani!« — III.) »De sancto, certum vitae genus eligendi et colendi, officio.« Epiph.: »Jesu, Jesu ingrediamini vestigiis, qui, quum etc., maluit tamen vitam agere nunquam agitatione et motu humanitati

salutari vacuum, usque dum etc. moriens exclamare posset: „consumatum est.“ — Wo solche Männer Solches und so lehren, da ergibt sich das Heil ihrer Wirksamkeit und die Frequenz ihrer Schüler von selbst. (Bei dieser Gelegenheit, wo abermal vom Latein die Rede ist, empfehlen wir zudringlich das classische Werk: „Die Latinität der Neuren, ꝛ ꝛ; zum Schul- und Selbst-Gebrauch herausgeg. von Dr Ferd. Philippi. Leipzig bei K. Tauchnitz, 1825.“ Unübertrefflich schöner, gedrängter Druck. Kenner der Römer-Sprache (gleichviel ob ihr Freund oder Feind) werden das Buch, wenn sie einmal Einsicht davon genommen, zur täglichen Lectüre wählen. Der Verf. dieser Bl. kaufte sein jüngstes Exemplar in der Eggenberger'schen Buchhandlung zu Pesth. Preis 1 fl 8 kr C. M.)

Auch Kranke muß es geben:  
 Sie sagen: „Mensch, dein Leben  
 Steht immer auf dem Sprung;  
 Und deinen Stolz zu beugen,  
 Krankheiten dich bezeugen  
 In der Erniedrigung.“

„Nosocomium civium Pestiensium ad S. Rochum, quam etc, dum Medic. Doctoris gradum consequeretur, descripsit Jos. Schwarczl, ejusdem Nosocomii h. t. Assistens Medicus primarius. Pestini typis Tr.-Károly.“ (August, 1834. — Gr. 8. 58 S. Sehr schöner Druck. — Mit einer recht brav von Lehnhardt in Kupfer gestochenen, genauen und vielumfassenden Ansicht besagten Bürger-Spitals.) — Dedicirt ist diese, sorgfältig und gut verfaßte, hinsichtlich des Bestandes und der Einrichtung, auch in geschichtlichem und Sanitäts-Betracht (besonders seit 18 $\frac{3}{7}$ ), interessante Beschreibung eines für die Pesther Stadt so ehrenvollen, für die Menschheit so gemeinnützig wohlthätigen, Instituts, — dem um vielerley Zweige öffentlicher Wohlfahrt, insonderheit aber um besagtes Spital seit mehreren

Fahren, vielverdienten königl. Commissär desselben,  
Hrn Ludwig v. John, kön. Ung. StatthaltereyRath.

( Zu Nr LXVII dieser Bl. ) S. 530 , Z. 14  
muß es heißen: Abbildungen (anstatt Abthei-  
lungen). Auch bemerken wir nachträglich imbetreff  
des musterhaft schönen Druckes der „Árpádia“,  
daß er sich auch durch Correctheit (was die  
Hauptsache ist) auszeichnet.

Was wär' uns, meynt Ihr, der Mond? — sonst nichts,  
Als eine HimmelsLaterne?  
Und trotz der Fülle so nahen Lichts  
In and'rer Wirkung doch ferne,  
So ferne selbst, als die Sterne?

Natura naturalis. Berl. Blätter vom 14. d. M.  
enthalten Folgendes aus London: „Der Ein-  
fluß des Mondes auf das thierische und  
Pflanzen-Leben ist schon lange ein Gegenstand  
der anhaltendsten und eifrigsten Untersuchungen der  
Naturforscher gewesen, und Martin, in seinem  
so eben erschienenen zweyten Theil seiner „Geschich-  
te der brittischen Colonieen“, verweilt vorzüglich bei  
diesem Gegenstande. Wenn man, bemerkt er, das  
Klima der tropischen Gegenden betrachtet, so zeigt  
sich der Einfluß des Mondes auf dasselbe ganz au-  
genscheinlich, und wenn die Ebbe und Fluth des  
stillen Meeres in dessen unermesslichem Bette durch  
den Einfluß des Mondes bewirkt wird, so darf man  
ohne Frage hinzusetzen, daß die Ebbe und Fluth  
der Atmosphäre einem ähnlichen Einfluß unterwor-  
fen sind. Soviel ist wenigstens ausgemacht, daß in  
den niedrigeren Gegenden der Tropenländer kei-  
nem aufmerksamen Beobachter der Einfluß des Mon-  
des auf die Jahreszeiten, und also auch auf das  
thierische und Pflanzen-Leben, entgehen wird. Das  
letztere betreffend, so steht es fest, daß auf Deme-  
rara 13 Frühlinge und 13 Herbste jährlich vorkom-  
men, denn gerade so oft steigt der Saft in die Zweie-  
ge der Pflanzen auf, und tritt ebenso wieder in die

Wurzeln zurück. Wenn man, z. B. den Wallaba (einen auf Demerara häufig vorkommenden harzigen Baum, der mit dem Mahagony Aehnlichkeit hat), in der Dämmerung, wenige Tage vor dem Neumond, fällt, so gibt er eines der dauerhaftesten Hölzer zum Hausbau, zu Pfählen &c.; fällt man aber einen anderen Wallaba (der wenige Schritte von dem ersten steht) bei'm Vollmond, und benutzt ihn als Bauholz, so wird er bald in Fäulniß übergehen. Ferner, BambusRöhre, so dick wie ein MannsArm, werden oft zu Pfählen &c. benutzt; sind sie im Neumond geschlagen, so werden sie 10 bis 12 Jahre ausdauern; werden sie jedoch im Vollmond geschnitten, so verfaulen sie in zwey oder drey Jahren, und so verhält es sich fast mit allen Waldbäumen. Ueber die Wirkungen des Mondes auf das thierische Leben könnten eben so viele Beispiele angeführt werden. In Afrika sah ich junge, eben geworfene, Thiere in wenigen Stunden an der Seite ihrer Mutter sterben, wenn sie den Strahlen des Vollmondes ausgesetzt wurden; Fische gehen schnell in Fäulniß über und Fleisch hält sich auch gepöbelt nicht, wenn es dem Mondschein ausgesetzt gewesen ist. Matrosen, welche auf dem Berdeck schlafen, werden von der Nyktalopie oder Nachtblindheit und Gesichtsgeschwulst befallen, wenn sie im Schlafe den Mondstrahlen ausgesetzt gewesen sind. Die Anfälle Wahnsinniger steigern und mindern sich mit den Veränderungen des Mondes, und ein Frosteln überläuft bei dem kalten Fieber die Menschen bei dem Aufgang des anscheinend milden und doch so einflussreichen Mondes. Man suche also den Einfluß desselben auf die Erde zu erforschen; er ist viel mächtiger, als man gewöhnlich glaubt und annimt.

U n h a n g. Im Febr. Hest der „Bibl. universelle“ d. J. findet sich folgende Meldung: „Ich habe nachgeforscht, wie viele der binnen 34 Jahren stattgehabten WitterungsVeränderungen von

einem entsprechenden Fallen und Steigen des Barometers begleitet waren. Das Resultat war, daß in 1,073 Fällen das Steigen und Fallen des Barometers der Veränderung zum schönen und schlechten Wetter entsprach, und daß also das Barometer in 3 Fällen unter 4 richtig ging. Von den 385 falschen Anzeigen des Barometers fanden 182 bei einer Veränderung von Regen zu schönem Wetter und 203 bei der umgekehrten Veränderung statt; 17 von diesen 385 Anomalien kommen auf den Tag des Vollmonds, und nur 10 auf den Tag des Neumonds.«

Natura mirabilis. (Aus Rheinpreußen.)

Die Elberfelder Btg, und aus ihr jede Berliner Btg vom 14. d. M., berichtet Folgendes aus Remscheid (Rheinpreußen), 8. Aug.: »Eine Jungfrau von 18 Jahren in einem namhaften Orte des Kreises Lenney hatte sich eine starke Erkältung zugezogen, in Folge deren die Stimme alsobald heiser wurde und nach zwey Tagen eine völlige Sprachlosigkeit eintrat. Obgleich zwey erfahrene und geschickte Aerzte sich gemeinschaftlich bemühten, das Uebel zu heilen, so schien dasselbe doch jeder ärztlichen Hilfe zu spotten. Nachdem die Kranke sechs Monate vergebens gehofft, ihren bedauernswürdigen Zustand geendet zu sehen, erschien in der Zeitung ein Artikel, über eine merkwürdige Heilung eines ähnlichen Krankheitsfalles. Der Arzt war nicht gegen das Experiment. Es wurden demnach alte Schuhe und Stiefeln in Riemen zerschnitten und in einem Feuerbehälter verbrannt. Der eingeathmete, höchstwidrige Qualm wirkte auf die leidenden Theile im Halse schon bei dem ersten Versuch vortheilhaft, indem die Kranke zu erkennen gab, daß sich der Schmerz im Halse verloren habe; bei dem vierten Versuch glaubte sie einen Stöpsel zu fühlen; um denselben wegzubringen, eilte sie sogleich an den Wassereimer, und nach einem Zuge rief sie, obgleich mit heiserer, doch vernehmlicher Stimme: Es ist hinunter! Seit diesem Augenblick ist die Stimmlosigkeit gehoben

und die Jungfrau fühlt sich nun ganz wohl. Der Hergang dieser Sache ist völlig der Wahrheit gemäß, daher ist zur nähern Beachtung für ähnliche Fälle, dieser interessante Vorfall hier mitgetheilt worden.“

Mechan. Denkw. Aus London, 6. Aug.

„Hr N. Symington, Uhrmacher in Kettle (Fife-shire, SüdSchottland) hat unlängst eine Uhr gefertigt, die sich vor allen bisher bekannten sehr auszeichnet. Ihre innere Einrichtung ist bei weitem einfacher, als die der gewöhnlichen Achttageluhren, und sie braucht nur einmal im Jahr aufgezo-gen zu werden. Ihre leise Bewegung macht sie vor-züglich empfehlenswerth für Schlafzimmer. Die Uhr hat weder Pendel, noch Echappement, und es ist dafür eine Vorrichtung an dem Kronrade an-gebracht, wodurch dieses nur alle Stunde herumgeht und eine vollkommen gleichförmige Bewegung er-hält. Ein anderer wichtiger Theil der neuen Entde-ckung ist der eines besonderen Materials, in wel-chem sich die Zapfen bewegen; dieß ist nämlich gänzlich frey von aller cohäsi-ven Eigenschaft, und be-darf keines Oeles. Hr Symington arbeitet gegen-wärtig an einer solchen Uhr, um sie nach London zu schicken.“

Artes. Brunnen. (Aus Franken.) »Bei der WasserMühle zu Bruck, bei Erlangen, hat man einen Artesischen Brunnen gebohrt, der ganz vor-züglich gelungen ist. Die Arbeiten begannen am 9. Dec. v. J. Bei 161 Fuß Tiefe stieg das erste Was-ser in die Röhre, bei 370 Fuß das zweyte bis gegen 4 Fuß über die Erdoberfläche; indessen setzte man, hiemit noch nicht zufrieden, die Bohrung fort und erreichte, bei 442 Fuß Tiefe, ein Springwasser, welches bei einer oberen Oeffnung der Röhre von 4 Zoll Durchmesser achtunddreyßig Fuß, und bei 2 Zoll Durchmesser siebenzig Fuß hoch und darüber über die Erdoberfläche springt. Dieses Wasser hat eine be-deutende Wärme, beinahe volle 14 Grad Reau-

mur. Anfangs war es sehr trübe, und es brachte auch kleine Steine in die Höhe; jetzt ist es klarer geworden, und es enthält nur noch  $\frac{1}{5}$  tel Quentchen meistentheils verschiedene Salze, hauptsächlich schwefelsauren Kalk und salzsaures Natron, in einem Pfund Wasser. Man will diesen Brunnen, der in Einer Stunde 415 Eimer Wasser liefert, hauptsächlich zur Erwärmung des Mühlengetriebes benützen, damit es im Winter nicht einfrieren kan.“ (N. b. Bei diesen, und bei allen, Unternehmungen kommt es darauf an, daß sich nur solche Menschen damit befassen, welche die Sache verstehen, und es ehrlich damit meynen. Aber solche Menschen sind rar; dagegen wimmelt es von Anmaafungen, Windbeuteln, Grofsprechern, &c.; daher in Einem fort nichts als leere Ostentationen. Procul o procul!)

England. Lond. Blätter melden folgendes JustizEreigniß: „Am 2. Aug. erschien Eduard Page, Major von der Armee, vor dem Gerichtshof für insolvente Schuldner. Der alte Soldat dient seit seinem 14. Jahr; er hat den Feldzug in Holland (1799) unter dem Herzog v. York mitgemacht, ist Zeuge fast aller Waffenthaten des Hgzs v. Wellington gewesen, kan die Narben von drey schweren Wunden aufweisen, und genießt seit 1830 Rang und Sold als Major. Sein Regiment lag zu Belfast. Um sich dahin zu begeben, nahm er im Febr. 1833 einen Platz in der Diligence, die den H. H. Chaplin zu Manchester gehört. Unterwegs, nahe bei Stockport, brach die Achse, der Wagen fiel um, Major Page brach ein Bein und wurde noch sonst übel zugerichtet. Er mußte im nächsten Wirthshaus liegen bleiben, sich curiren zu lassen. Die Cur dauerte vom März bis in den August; der Wundarzt machte eine Rechnung von 54 Pf. St., der Gastwirth verlangte 120 Pf. St. — Page hatte sich inzwischen an die Eigner der Diligence gewendet um Entschädigung und Schmerzensgelder. Sie wollten sich im Guten zu

nichts verstehen. Der Major verklagte sie also, verlor aber den Proceß, weil nachgewiesen wurde, daß der Unglücksfall durch keine Nachlässigkeit herbeigeführt war. Bei der Procedur waren dreyhundert Pf. St. Kosten aufgegangen, und da der Major auch in die Kosten verurtheilt ist, und sie nicht bezahlen kan, erscheint er als insolventer Schuldner vor Gericht. Es scheint inzwischen, daß er seine Zahlungsfähigkeit nur vorspiegelt, indem er während des Proceßes ein GrundEigenthum von ziemlichem Werthe seinem Schwiegervater verschrieben hat. Diese Schein-Transaction will der Gerichtshof nicht anerkennen; man hat die Sache vertagt, um den Parteyen Zeit zu lassen, sich zu verständigen. Der alte Major, dem der Beinbruch, trotz der 54 Pf. St. für den Wundarzt, schlecht geheilt ist, wird ein Krüppel bleiben, und sein Landgut verkaufen müssen, um die Kosten des verlorenen Proceßes zu zahlen. Da heißt es recht: fiat justitia et pereat mundus.“

Miscellen. Aus dem Haag, 6. Aug. „Vorige Woche kam aus England mit dem Dampfschiff „Batavier“ zu Rotterdam ein DampfWagen an, bestimmt, auf gewöhnlichen Landstraßen zu fahren. Er hat durch seinen sehr soliden Bau allgemeine Bewunderung erregt. Wie es scheint, werden diese DampfWagen auf gewöhnlichen Straßen sich vermehren und die Eisenbahnen schnell überflüssig machen, da dieselben viel weniger an Unterhaltungskosten und einen bei weitem nicht so kostspieligen Weg erfordern. In England kommen sie täglich mehr in Gebrauch.“ (Besagter Wagen, dem Mechanicus Voigtländer in Wien gehörig, war am 9. August durch Frankfurt a. M. passirt.)

### P o g o g r i p h.

Noth und Mangel stützen dich zur Seite,  
Hat zum Schluß die erstere die zweyte.

Charade Nr. 67. Kürab. (Kür. Ab.)